

## LESER SCHREIBEN

## Überraschungen sind möglich

Zur Wahl eines neuen Oberbürgermeisters in Aachen im kommenden Jahr schreibt Caroline Reinartz:

Nachdem inzwischen alle Parteien für ihre Oberbürgermeister-Favoriten den Hut in den Ring geworfen haben, ergibt sich die Frage, wer wird evtl. noch benannt.

Es ist eine in der Öffentlichkeit zu wenig bekannte Tatsache, dass

unabhängig von empfohlenen Parteikandidaten sich jeder für das Amt des Oberbürgermeisters bewerben kann, der entsprechende Qualifikationen mitbringt und letztendlich die meisten Wählerstimmen erhält. Das bedeutet also, dass es bis zur Wahl in Aachen noch einige Überraschungen geben könnte! Warten wir es also ab und lassen uns gegebenenfalls überraschen.

## Typisches Stadtteilgymnasium

**Mechthild Bergedieck und Harald Schiller, Vorsitzende und Stellvertreter der Schulpflegschaft am Anne-Frank-Gymnasium, schreiben zum Bericht über das Gutachten zur Schulentwicklungsplanung der Stadt Aachen:**

Es ist grundsätzlich zu begrüßen, dass die Verantwortlichen für die Schulpolitik der Stadt Aachen mit dem in Auftrag gegebenen und jetzt vorgelegten Schulgutachten den Blick weit nach vorn bis ins Jahr 2018 richten, damit Schulentwicklung nicht nur von dem jährlich sich verändernden Anmeldeverhalten der Eltern getrieben wird. Dennoch sollte Einvernehmen darüber bestehen, dass die ausschließlich auf statistischer Basis abgeleiteten Prognosen nur einen Aspekt des gesamten Themas darstellen.

Unabhängig von dieser Anmerkung zu den objektiven Aussagen des Gutachtens ist die im Artikel enthaltene Wertung, dass anders als beim Geschwister-Scholl-Gymnasium und Anne-Frank-Gymnasium die anderen Gymnasien in Aachen auch in Zukunft sehr „beliebt“ seien bzw. „sehr proper dastehen“, nicht akzeptabel.

In einer in diesem Herbst von der renommierten und unabhängigen Bertelsmann-Stiftung durchgeführten „Selbstevaluati-on in der Schule (SEIS)“ haben über 80% der befragten Eltern des Anne-Frank-Gymnasiums erklärt, dass sie mit der Schule insgesamt sehr zufrieden seien, kleinere Geschwisterkinder dort anmelden und die Schule auch anderen Eltern weiterempfehlen würden.

## Marktstraße ist eine Zumutung

**Heinrich Sturm schreibt zur Situation der Brander Marktstraße:**

Würde man für Aachens schlechteste Straße einen Preis vergeben, würde dieser mit Sicherheit nach Brand gehen. Die Marktstraße, mitten im Zentrum gelegen, trägt den Namen „Straße“ zu unrecht. Was man hier dem Autofahrer zumutet, ist mit Worten nicht zu beschreiben. Man hol-

pert von einer schadhafte-n Stelle in die andere. Aachens Oberbürgermeister in dieser Straße wohnen, hätte ich diese Bemerkung „schlechteste Straße“ mit Sicherheit nicht zu machen brauchen. Es wird, gerade jetzt zum Jahresende, soviel Geld unnötig verprasst, da könnte man doch auch noch einige Euro locker machen, um wenigstens Flickarbeiten anzugehen.

## Ein Zentrum für den Preuswald

**Zu unserem Bericht „Neues Café wertet endlich Preuswald auf“ schreibt Gabriele Jülich, Geschäftsführerin von „In Via“:**

Richtig ist, dass „In Via“ gemeinsam mit der Deutschen Annington Angebote des täglichen Bedarfs in der Siedlung Preuswald anbieten möchte. Falsch ist, dass das Café diesem Zweck entspricht. Das Café soll den Menschen, egal ob Jung oder Alt als Treffpunkt dienen – könnte aber nie Waren des täglichen Bedarfs anbieten.

Um die Nahversorgung sicher zu stellen hat „In Via“ „Dorv“ (Dienstleistung und ortsnahe Rundumversorgung) den Auftrag erteilt, vor Ort die Situation zu analysieren. Die Analyse ergab, dass es sich wirtschaftlich loh-

nen könnte, einen „Supermarkt“ (wie dies Geschäft letztendlich heißen wird, steht noch nicht fest) einzurichten.

Die im Artikel erwähnte Befragung hat also nichts mit dem Café zu tun, sondern mit der Einrichtung eines Nahversorgungszentrums. Mit den Angaben der Bewohner sollte das Spektrum der gewünschten Angebote erfragt werden. Wichtig ist, dass dieser Laden nicht nur Güter des täglichen Bedarfs, sondern auch Dienst- und Sozialleistungen anbieten soll.

Es soll also nicht etwa ein Metzger oder ein Supermarkt seine Tore öffnen, sondern ein Geschäft, das wie oben erwähnt alles in sich vereint und so zu einem Zentrum von Preuswald werden kann.

## Typischer Aachener „Klüngel“?

**Helge Lehnhardt schreibt zum Thema Steuergelder:**

Wenn man die Zeitung aufschlägt, kann man sich jeden Tag aufs Neue ärgern. In Aachen werden Steuergelder zum Fenster rausgeschmissen. So heißt es mal 150 000 Euro für Morsezeichen, 190 000 Euro für eine Brücke mit Fenstern im Boden, schlappe zwei Millionen für ein Amphitheater, Pferdelandpark, und, und, und. Aber diese Gelder werden uns ja vom Land geschenkt. Es sind die berühmten Euregionale Gelder der Länder. Wann endlich hört man mit der Lüge vom Geschenk auf? Es ist unser aller Steuergeld, für das jeder hart arbeiten muss – Gelder, die nicht gedacht sind für abstruse Spinnereien einiger Weniger. Und jetzt das: Die arme Baufirma – zuständig für den neuen Tivoli-bau –, steht unter enormem Zeitdruck, die Stadt rückt von ihrer Forderung ab, eine Waschanlage

aufzustellen. Zwei Kehrmaschinen sind permanent im Einsatz – wer bezahlt diese Arbeit. Wieder der kleine Bürger? Sicher jedoch nicht die Firma. „Sicherheit sei zur Zeit gewährleistet!“ heißt es von Seiten der Stadt. Es muss also erst etwas passieren. Könnte es sein, dass auch hier – wie bei so vielen Aktionen – wieder einmal der mittlerweile typische Aachener „Klüngel“ angesagt ist?

## KONTAKT

Leserbriefe senden Sie bitte an:

**Zeitungsverlag Aachen  
Redaktion  
Postfach 500 110  
52085 Aachen**

Die Lokalredaktion bittet um Verständnis, dass sie wegen der vielen Zuschriften Sinn wahrende Kürzungen vornehmen muss. Auch Briefe per E-Mail müssen die vollständige Anschrift des Verfassers enthalten.

## Auch ohne Prügeleien gut leben

Von Anti-Gewalt-Trainern lernen mehrfach straffällige Jugendliche den Verzicht auf Gewalt. Ausbildung in Aachen. Die Gewaltbereitschaft einzelner Jugendlicher ist sehr hoch. „Qualität“ der Delikte steigt.

VON SASKIA ZIMMER

**Aachen.** Die Stimmung ist aufgeheizt. Anspannung liegt in der Luft, sie ist regelrecht greifbar. Lars Mechler ist umringt von sieben Männern und Frauen, wird hin und her geschubst. Vierzehn fremde Hände fassen ihn, tätscheln ihm im Gesicht umher, boxen ihm vor die Brust. Dabei fallen Sätze wie „Alter was ist los?“ oder „Komm schon, schlag doch zu!“ Lars Mechler ist die Konzentration anzusehen: Sein Kopf färbt sich rot, er atmet schwer, fängt an zu schwitzen.

Nur eine kleine Bewegung in die falsche Richtung, ein provozierendes Wort zu viel scheinen eine Explosion verursachen zu können. Lars Mechler aber explodiert nicht, denn er ist angehender Anti-Gewalt-Trainer. Und im letzten Teil seiner einjährigen berufsbegleitenden Ausbildung schlüpft er in die Rolle eines aggressiven Jugendlichen, der an einem Anti-Gewalt-Training (AGT) teilnimmt und sich einer Grenzerfahrung aussetzen muss, ohne – wie gewöhnlich – zuzuschlagen.

Siegfried Schölzel leitet das Pädagogische Trainings-Zentrum in Aachen und bildet hier pädagogische Fachkräfte aus Schule, Jugendhilfe und Jugendarbeit zu Anti-Gewalt-Trainern aus. Nach acht Wochenendblöcken und mehreren Treffen sind die Teilnehmer dazu befähigt, AGT für verhaltensauffällige und mehrfach straffällige Jugendliche anzubieten.

„Das besondere des AGT ist, dass es einen konfrontativen Ansatz verfolgt“, erklärt Schölzel: „Die Täter müssen sich mit ihren Taten auseinandersetzen, Rechtfertigungen für die Gewalt werden jedoch nicht geduldet.“ Entscheidend sei, dass das AGT immer im Zwangskontext stattfindet: Wenn die Jugendlichen nicht daran teilnehmen, droht der Schulausschluss oder eine härtere Strafe vor Gericht. In einem Zeitraum von drei Monaten bis zu einem halben Jahr lernen die Jugendlichen schließlich ohne die täglichen Prügeleien zu leben: „Die meisten definieren sich über Gewalt, sie laben sich am Leid der Opfer“, sagt Schölzel. Deswegen sei es wichtig, den Jugendlichen die Gewalt nicht ersatzlos wegzunehmen, sondern ihnen andere Kompetenzen aufzuzeigen, mit ihnen Ziele festzulegen. Ahmet Metsinoplu, wie auch Lars Mechler angehender Anti-



Grenzsituationen erfahren: Lars Mechler (Mitte) versetzt sich in die Rolle eines gewalttätigen Jugendlichen, der in einem Anti-Gewalt-Training lernt, trotz Provokation nicht zuzuschlagen. Foto: Andreas Steindl

Gewalt-Trainer, hat in den letzten Monaten gelernt, wie man den Jugendlichen Alternativen zur Methode Gewalt nahe bringen kann. „Wir müssen die Sprache der Täter sprechen, müssen ihren Hintergrund verstehen“, betont der Sozialarbeiter. Feste Regeln und klare Grenzen seien aber ebenso unverzichtbar. Gerade weil es sich bei den gewalttätigen Jugendlichen um besonders harte Fälle handelt. „Bei den meisten haben die herkömmlichen Methoden bereits versagt“, erklärt Metsinoplu.

Viele Aachener Schulen haben bereits Maßnahmen zur Gewaltprävention fest in ihrem Konzept verankert. So auch die David-Hanseman-Realschule. Schulleiter Hanno Bennemann setzt auf ein komplexes Streitschlichtungsangebot, „mit dem nicht nur Konflikte friedlich gelöst werden, sondern

auch der soziale Zusammenhalt zwischen den Schülern gestärkt wird.“ Ergänzend zu den Streitschlichtern hat ein Lehrerteam der Gemeinschaftshauptschule Aretzstraße vor drei Jahren „Voll-Grund verstehen“ entwickelt. Gemeinsam mit Siegfried Schölzel, der Polizei und Theaterpädagogen ist ein Gewaltpräventionsprogramm entstanden, das laut Anna Wahl, stellvertretende Schulleiterin, „eine unglaubliche Nachhaltigkeit beobachten lässt“.

**„Ich habe in den letzten Jahren mit einigen Aachener Haupt- und Gesamtschulen zusammengearbeitet und das Training erfolgreich veranstaltet.“**

**SIEGFRIED SCHÖLZEL,  
AUSBILDER**

Dass aber solche Methoden nicht immer ausreichen und auch in Aachen ein Bedarf nach AGT besteht, weil die Gewaltbereitschaft einzelner Jugendlichen entsprechend hoch ist, weiß Siegfried Schölzel. „Ich habe in den letzten Jahren mit einigen Aachener Haupt- und Gesamtschulen zusammengearbeitet und das Training erfolgreich durchgeführt.“ Dabei beobachtet Schölzel, dass die Gewalt an Schulen zwar nicht zunimmt, aber die Qualität der Delikte ansteigt.

So verursachen fünf bis sieben Prozent der Jugendlichen 60 Prozent der Opfer gewalttätiger Übergriffe. Oberstes Ziel des AGT ist es deswegen, bei den Tätern „Opferempathie zu entwickeln“, erklärt Ahmet Metsinoplu. Genau deswegen müssen sie sich in Rollenspielen ihrer eigenen Grenzen stellen und selbst einmal Opfer sein. Metsinoplu: „Sie lernen, wie es sich anfühlt, bedroht zu werden.“ Und dass es uncool ist auszurasten, etwas Besonderes dagegen, die Faust in der Hosentasche zu lassen.

## Auch die Fürstin Gloria stimmt mit ein

Neue CD der Jonge vajjen Beverau. Ritterin steuert Lied bei. Erlös des Verkaufs ist für guten Zweck.

VON JUTTA KATSAITIS-SCHMITZ

**Aachen.** Mitreißend sind ihre Melodien seit dem ersten Auftritt als De Jonge vajjen Beverau im Jahr 2003. Und wenn sie jetzt ihre dritte CD unter das Motto stellen: „Janz Oche sengt“, so ist das nicht nur so dahingeschrieben. Ein-, zweimal gehört und der sangesfreudige Öcher stimmt ein.

14 neuproduzierte Titel sind auf der CD zu hören. Die einen mit hochdeutschen Texten, die anderen in Öcher Platt – es hält sich die Waage. „Einige dieser Lieder hat noch Hanns Bittmann mitausgewählt“, erinnerte Meinolf Bauschulte bei der CD-Präsentation in



Den „dritten Streich“ in Händen: Die Jonge vajjen Beverau haben jetzt ihre neue CD „Janz Oche sengt“ auf den Markt gebracht – wieder für einen guten Zweck. Foto: Martin Ratajczak

**„Wir peilen für die kommende Session an, die 150 000-Euro-Marke zu erreichen.“**

**MEINOLF BAUSCHULTE**

den Kurparkterrassen an den gestorbenen Ex-Prinzen von 2001, aus dessen Hofstaat sich die Sängerschar gebildet hatte. Und so geht der Verkaufserlös auch wieder zu 100 Prozent, ebenso wie alle Spenden für die Auftritte der Sängerschar, an den Verein „Nele und Hanns Bittmann e.V.“ für Kinder in Not. „Die Dritte“, wie De Jonge ihre

neue CD auch nennen, war eine sehr aufwändige Produktion und enthält neben klassischen Karnevalstiteln auch Eigenkompositionen von Bauschulte, wie den Titel „Janz Oche sengt“ und „Ein Öcher Prinz“ zum Karnevalsaustritt, bei dem der Text von Heinz-Ludwig Kloeser eingesprochen wird. Die Texte in Platt stammen aus der Feder von Richard Wollgarten. Auch Walter Sieben stellte seine Lieder: „Wiiverfaste-lovend“ und „Öcher Jonge auf Hawaii“ für die CD zur Verfügung. Ein besonders Highlight ist der von Gloria Fürstin von Thurn und

Taxis selbst in einem Regensburger Studio neu gesungene Titel: „Karneval, na endlich Karneval“, mit dem sie bei der Ordensverleihung wider den tierischen Ernst 2008 als Ritterin für Furore gesorgt hatte. „Als sie von dem sozialen Anliegen unserer Auftritte erfuhr, hatte die Fürstin uns zunächst gestattet, ihr Lied zu singen“, erzählte Bauschulte. Als er ihr dann jedoch vorgeschlagen habe, den Titel auf der CD selbst zu singen, habe sie sofort zugestimmt.

120 000 Euro haben De Jonge vajjen Beverau bisher für den Hilfsfonds eingesungen. Ihr größ-

tes Projekt, das sie bisher mit 12 000 Euro unterstützt haben, ist das Schulbuchprojekt. 600 Kindern konnte dadurch geholfen werden. „Wir peilen für die kommende Session an, die 150 000-Euro-Marke zu erreichen“, erklärte Bauschulte optimistisch.

Die CD ist für zehn Euro erhältlich bei: Blumenhaus Sauer (Monschauer Straße), Mayersche Buchhandlung, Saturn, Tabakwaren Dieter Jurewicz (Bismarckstraße), AZ-Ticketshop in der Mayerschen Buchhandlung und an der Dressener Straße, in Kurparkterrassen und bei „Pasta“ (Jakobstraße).